

Abriouret entfernt worden, aber nur um als Chef der politischen Polizei in Nancy zu fungiren.

Auf augenscheinlich officiöse Information greift die „Königliche Zeitung“ das päpstliche Rundschreiben festig an. Es sei eine völlerrechtliche Ungehörlichkeit, von einem Raube Roms zu sprechen. Sollte sich Italien bei den Mächten beschweren, so werden diese die Entgegennahme der päpstlichen Noten, welche sich außerhalb des anerkannten Rechtes bewegen, verweigern müssen.

Auf Schloß Heiligenberg bei Darmstadt tagte am 29. v. ein Battenberg'scher Familienrath, an dem außer dem Fürsten Alexander dessen Vater, Prinz Alexander von Hessen, Bruder Prinz Heinrich Battenberg und der Großherzog von Hessen theilnahmen. — Aus bulgarischen Armeekreisen waren nämlich an den Fürsten Alexander der neuerlich dringende Aufforderungen zur Rückkehr ergangen. Natssewitsch wird sich wahrscheinlich, wenn Prinz Ferdinand von Coburg die Aufforderung, sofort nach Bulgarien abzureisen, zurückweist, nach Darmstadt begeben. Es verlautet, Fürst Alexander sei der Rückkehr nicht mehr so abgeneigt, wie bisher. Er erblickt in der augenblicklichen politischen Constellation Europas eine Garantie dafür, daß Rußland nichts direct gegen Bulgarien unternehmen werde.

Der italienische Ministerrath beschloß, dem König die Demission des Cabinets zu überreichen, dessen Mitglieder inzwischen die Geschäfte fortführen. Der Ministerrath beschloß ferner, an die Witwe des verstorbenen Minister-Präsidenten ein Beileids-Telegramm abzuschicken und das Leichenbegängniß des Verewigten auf Staatskosten zu veranstalten. — Das Ableben Depretis wird in ganz Italien tief betrauert; die öffentlichen Gebäude haben Trauerflaggen gehißt; in Rom und Neapel blieben am 30. v. die Börsen, in Turin die hervorragenden Gedächtnisse und in Messina die Theater geschlossen; in Stradella ist die Trauer eine allgemeine. — Das Leichenbegängniß des Minister-Präsidenten Depretis findet am 4. August Morgens in Stradella statt; der Leichnam wird einbalsamirt. — Der König zigte dem Ministerrathe sein bevorstehendes Eintreffen in Rom an.

„Nord“ erklärt, der Czar könne die Thronbesteigung des Prinzen von Coburg als Basis einer internationalen Vereinbarung niemals anerkennen. Ebenso wenig sei der Czar geneigt, die Initiative zur Regelung der bulgarischen Frage zu ergreifen. Sollte jedoch irgend eine Macht beschuß Beilegung der bulgarischen Wirren Vorschläge machen, so werde Rußland gern die Hand zu einem Arrangement bieten.

Bei der Propaganda fide sind in letzter Zeit sehr befruchtigende Berichte über die Situation fast aller Missionen eingelaufen; als besonders günstig stellt sich nach denselben die Lage der Missionen auf den Philippinen, Inseln und im Congogebiete dar.

Staatssecretär Ferguson erklärt, die Regierung scheute keine Bemühungen, um Freundschaft durch freundliche Vorstellungen zur Erfüllung der formellen Verpflichtungen betreffs der Neuhebriden zu veranlassen und bedauert tief den noch unregelmäßigen Zustand dieser Frage.

Die bulgarische Agentie läßt die Meldungen auswärtiger Blätter über einen angeblichen Putschversuch gegen die Rußischer Staatscasse und einen bei dessen Abwehr stattgehabten Kampf demontiren.

Die bulgarische Regierung wies die Präfecten an, an der Grenze große Wachsamkeit zu üben, um jeden Ruhestörungsversuch seitens der Emigranten zu vereiteln.

Sizung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 1. August.

In Abwesenheit des Bürgermeisters eröffnete Polizeidirector Josef Drotlesch die heutige Sitzung um 1/5 Uhr Nachmittags mit der Mittheilung, daß er sich wegen Erledigung einiger dringender Angelegenheiten veranlaßt sah, dieselbe für heute anzuberäumen.

Hierauf interpellirte das Mitglied J. Müller den Vorsitzenden betreffs der in früherer Sitzung angeblich bereits projectirten Pflasterung der Regussasse; die Antwort wurde für die nächste Sitzung in Aussicht gestellt.

Zur Tagesordnung übergehend, erfolgte die Mittheilung über das Ergebnis nachstehender Licitationen:

Am 30. Juni wurde die dritte Verhandlung zur Verpachtung der städtischen Neumühle abgehalten. Karl Roth machte hierbei ein Angebot von 1167 fl. gegen bisherige 1040 fl. pro Jahr, wodurch sich eine Mehrerinnahme jährlicher 127 fl. ergibt. Dieser Licitations-Erfolg wurde als günstig genehmigt.

Am 11. Juli wurde die Licitation zur Lieferung des zur Straßenbeleuchtung der Stadt erforderlichen Petroleum für die Zeit vom 1. August 1887 bis 31. Juli 1888 abgehalten; dieselbe wurde der hiesigen Firma Constantin Bugarsky übertragen, welche sich bereit erklärte, das Erforderniß zum Preise von 18 fl. 76 kr. gegen bisherige 19 fl. 95 kr. per 100 Kilo beizustellen,

wieder innen reter, dann trippelte Jemand eilig umher und wenige Minuten später befand sich Vera in einem ärmlichen, aber sehr sauber gehaltenen Zimmer, aus dem ihr eine behappte Wärerin entgegenkam. Im Ofen prasselte ein lustiges Feuer und auf dem Tische stand die dampfende Theekanne.

„Sei mir herzlich willkommen, mein Kind?“ begann die Bewohnerin dieses einladenden, freundlichen Raumes, indem sie die Eingetretene auf beide Wangen küßte.

Es war eine hebräer Frau von einem überaus guten und milten Aussehen.

„Also Vater Summert ist nicht mehr? Der gute Alte! War er lange krank?“

„Nein, Pathe, wir waren gestern noch auf den Gassen, aber als er heute so weiß war und nicht aufstehen wollte, da rief ich die Nachbarin und die sagte mir, er werde nie mehr aufstehen, er sei tot. Ich wollte es nicht glauben, doch als die bösen Schwestern kamen und mich von ihm gehen hießen, da wußte ich, daß er nie mehr erwachen würde, sonst hätte er mich nicht von sich gelassen!“

„Die grauenamen Menschen! Mag Gott es ihnen nie vergelten, was sie an Dir gefehlt haben. Du aber gräme dich auch nicht. Deine weine keinen alten Pflegevater, doch denke auch daran, daß du deine Heimat von nun an bei mir gefunden hast!“

So sprechend, nahm die alte Frau der Kleinen das Bündel mit den geringen Habseligkeiten aus der Hand und von ihren Schultern das nasse Tuch ab. Während sie letzteres sorgfältig über einen Stuhl zum Trocknen ausbreitete, fuhr sie mittheilender fort, gleichsam, als ob sie zu einer älteren Person spräche:

„Ja, ja, der Tod macht mit uns wenig Umstände. Wenn er kommt, dann müssen wir folgen. Vater Summert war freilich auch schon weit über die Sechziger hinaus, denn dreißig Jahre kannte ich ihn schon, und ich war damals noch nicht einmal als Krankenwärterin angestellt. Ich bedauere sehr, daß ich den Alten nicht noch vor seinem Tode gesprochen habe; ich hatte auch in den letzten Tagen gar zu wenig Zeit, und zwar wegen der Pensionirung, die mir nun endlich doch bewilligt worden ist. Jetzt kann ich meine Tage ruhiger verleben und Gott habe meinen Vater selig, daß er mir kein Häuschen, in dem ich schon so lange wohne, hinterlassen hat!“

(Fortsetzung folgt.)

wodurch sich ein Gesammtersparniß von ungefähr 500 fl. für die Veresterungszeit ergibt.

Am 22. Juli wurde der Bedarf des Brennholzes für das Franz-Joseph-Spital und das städtische Siechenhaus im Jahre 1887/8 im Licitationswege festgesetzt. Der bisherige Lieferant machte ein um 23 kr. billigeres Anbot gegenüber dem Preise des laufenden Jahres und stellt sich daher eine Meterkaster auf 9 fl. 7 kr.

Zu Beginn des Jahres langte ein von mehreren hiesigen Bürgern unterzeichnetes Gesuch wegen Verlegung des Marktes vom großen Ring auf den Bahnhofsplatz an den Magistrat ein. In heutiger Sitzung nun wurde dasselbe in Verhandlung gezogen und der endgiltigen Erledigung zugeführt. Aus dem umfangreichen Inhalte des Gesuches geht hervor, daß die Gesuchsteller die Verlegung des Wochenmarktes vom großen Ring als bringendes Bedürfniß fühlen, und zwar einseitig, weil der Verkehr in Folge der massenhaften Zufuhr stark behindert, oft sogar ein unmöglicher ist, mehr aber noch in sanitärer Beziehung unter besonderem Hinweis auf die in letzterer Zeit an verschiedenen Orten aufgetauchten epidemischen Krankheiten — Blattern und Cholera! Die Gesuchsteller legen den Mitgliedern der Stadtvertretung dies Alles mit einer haarspalterischen Genauigkeit an's Herz und geben der Besorgniß um das allgemeine leibliche Wohl der Bevölkerung wiederholten Ausdruck und mit so wichtig und gefühlvoll dargelegten Argumenten, daß mehrere Male Heiterkeit unter den Zuhörern hervorriefen. Die Gesuchsteller bezeichnen den Bahnhofsplatz als den einzig hierzu geeigneten Platz, verweisen auf die geringen Kosten, mit welchen dieser hierfür eingerichtet werden kann und schließen ihr Anliegen mit der Bitte, die nöthigen Vorkehrungen unverzüglich zu treffen, damit die Wochenmärkte schon im laufenden Jahre doselbst abgehalten werden können, selbst in dem Falle, wenn die Parkanlagen auf dem Bahnhofsplatz wegen Unzulänglichkeit des Raumes zerstört werden sollten, da es derzeit kaum ein dringenderes Bedürfniß gibt, als die Verlegung des Wochenmarktes.

Diesem Ansuchen entsprechend, wurden von Seite des Magistrates in erster Linie die beiden wichtigsten Fragen: die Eignung des Platzes und der Kostenpunkt in Betracht gezogen. Der hiesige Ingenieur gab bezüglich des Platzes sein Gutachten dahin ab, daß derselbe mit Rücksicht auf den Verkehr von und zur Bahn und die Gefährdung der Passanten am allerwenigsten hierzu geeignet sei; derselbe legte auch den angefertigten Plan und Kostenvoranschlag vor, welcher letzterer den geringen Betrag von 47,524 fl. 61 kr. für die Einrichtung des Bahnhofsplatzes zur Abhaltung der Wochenmärkte erforderlich macht.

Ueber Antrag des Ausschusses, welcher diese Angelegenheit gründlich durchberathen und sowohl die sanitären, als auch sonstigen Uebelstände nicht so arg gefunden hat, wie dieselben im Gesuche geschildert sind, wurde, da die Kosten hierfür in keinem Verhältnisse zum Zwecke stehen, über diesen Gegenstand zur Tagesordnung übergegangen.

Der Viehmarkt-Standplatzpächter Wilhelm Rußbacher wurde mit dem Ansuchen um Gewährung eines Pachtzuschlages von 2000 fl. von dem Jahrespacht pro 1886 unter Berufung auf die bereits einmal im Jahre 1886 bewilligte Pachtvergrößerung und dem betreffenden, jeden Pachtzuschlag abschließenden Vertragspunct über Antrag des Ausschusses mit 43 gegen 33 Stimmen abgewiesen. Tischlermeister Josef Connerth hatte unter Hinweis auf die im Gesuche siffermäßig dargelegte Schädigung des Pächters durch den Zollkrieg mit Nummern den Gegenantrag auf Bewilligung eines Zuschlages per 1000 fl. von dem vorjährigen Pachtzinse gestellt; denselben unterstützten Comitats-Ärzt Karl Kreuzer, J. J. Keil und R. Müller. Gegen die Bewilligung sprach sich das Mitglied Kürtenberger mit dem Bemerken aus, daß im Falle der Gewährung des Zuschlages auch die übrigen Gesellschafter mit demselben Rechte Anspruch auf einen solchen hätten und gleichfalls berücksichtigt werden müßten.

Bereits in einer früheren Sitzung wurde die den Magistrats-Beamten-Pensionsfond betreffende Ministerial-Entschcheidung mitgetheilt. Der bezügliche vom 11. Januar l. J. datirte Erlass in dem Magistrat nunmehr im Wege des hiesigen Comitatsamtes zugestellt worden, spricht sich auch für die fernere Verwaltung des früheren Stadt- und Stuhlverrentionsfondes durch die Städte Hermannstadt und Mühlbach und deren Vereinigung aus und ordnet die Verfassung eines diesbezüglichen Statutes und Vorlage desselben zur Genehmigung an. Der Erlass wurde zur Kenntniß genommen und zur Vorberathung dieses Statutes eine Commission, bestehend aus den Herren: Magistratsrath Julius Sigerus, Stadtcaffi-Cassier Bergleiter, Stadtschöf Dr. Conradt, J. Müller und S. Freilich gewählt.

Die Erhebungen in Angelegenheit der durch den am 23. Februar 1884 verstorbenen Wein- und Bier-Accise-Einnahmer Daniel Köstler begangenen Defraudation wurden von der hiesigen Seite der Stadtvertretung gewählten Commission gepflogen und hierüber an den ständigen Ausschuss berichtet; dieselben haben folgendes Resultat ergeben: der Gesamtumfang bei der am 21. Februar 1884 vorgenommenen Concontrirung betrug 1680 fl. 33 1/2 kr.; hiervon wurden durch die Caution und deren Zurechnen, dann durch einen zu Gunsten Köstler's nachträglich eingegangenen Betrag zusammen 519 fl. 46 kr. ersetzt; demnach steht noch ein Deficit von 1160 fl. 87 1/2 kr. aus. Seit der Uebernahme dieses Geschäftes durch den Pächter im Jahre 1879 bis zum 21. Februar 1884 hat niemals eine Concontrirung stattgefunden, da derselbe seinen Verpflichtungen jederzeit pünctlich nachgekommen ist. Weiters wurde nachgewiesen, daß die Gewährung des gesamten Gemeinde-Vermögens wohl dem Magistrat obliegt, jedoch in der bezüglichen Amtsinstruction weder eine Bestimmung über vorzunehmende Concontrirungen, noch die specielle Bestimmung eines Beamten für diesen Dienst oder die solidarische Haftung der Beamten für einen eventuellen Abgang enthalten sei.

Ueber Antrag des Ausschusses, welcher die Schuldllosigkeit der betreffenden, während dieser Pachtperiode fungirenden Magistrats-Vorstände, beziehungsweise Bürgermeister mit dem umfangreichen Referate seines Mitgliedes Dr. Wilhelm Brukner vortrug, wurde beschloffen, den Abgang von 1160 fl. 87 1/2 kr. als uneinbringlich abzuschreiben und von jedem weiteren Verfahren abzusehen, gleichzeitig jedoch dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß während der obenangeführten Zeit niemals eine Concontrirung und genügende Controlen stattgefunden haben.

Nachdem noch der Ministerial-Erlass, mit welchem das Präliminare des Franz-Joseph's-Bürger-Spitals für das Jahr 1888, sowie die vorjährigen richtig befundenen Rechnungen genehmigt wurden, zur Kenntniß gebracht worden war, schloß der Vorsitzende die Verhandlung nach 1/6 Uhr Nachmittags.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. August.

(Die Vorbereitungen zum Empfange Sr. Majestät des Königs) werden in Öva mit feierlicher Eile betrieben. Die Comitatsbehörden haben die Magna curia schon vor längerer Zeit geräumt; auch haben das Steueramt und das Obergangs-Bureau ihre Ueberlieferung bewerkstelligt und wird die gründliche Adaptirung der Appartements in Angriff genommen. Hoffourier Branko traf am 2. v. dafselbst ein, um die Durchführung der in Betreff der Unterbringung der allerhöchsten Suite getroffenen Verfügungen zu übergeben. Der Minister des Innern hat mit Bezug auf den Empfang des großen Generalstabes ebenfalls bereits die entsprechenden Dispositionen getroffen. Die für Erzherzog Albrecht und seine Suite bestimmten Appartements

werden erst gegen den 11. September eingerichtet. Die vom Obergeban Bogdan einberufene Conferenz entsandte ein engeres Comité zur Feststellung der Empfangsfeierlichkeiten. Die außerordentliche Sitzung des Verwaltungsausschusses stellte dem Vicegauen aus dem Maros-Brückensond einen Betrag von 6000 Gulden zur Chauffee-Verbesserung und zu anderen Zwecken zur Verfügung. Von dieser Summe werden 1000 Gulden für die Stadt Öva verwendet, welche für beide Zwecke keinen eigenen Fond zur Verfügung hat. Unter Zuleitung des Vicegauptans Varcshay und des Oeringener's Dula wurden auch die strategischen Linien und Brücken überprüft und die erforderlich scheinenden Maßnahmen an Ort und Stelle festgesetzt.

(Ihre Majestät Kaiserin-Königin Elisabeth) landete am 31. v. Morgens in Bliffingen und legte mittelst Extrazuges die Reise nach München fort. Aus München wird vom 30. v. geschrieben: Ihre Majestät trifft am Montag in München ein, wo sie im Central-Bahnhof vom Prinz-Regenten, Frau Erzherzogin Gisela und den sonstigen hier weilenden Fürstlichkeiten begrüßt wird. Nach dem Maschinenwechsel des Extrazuges fährt Ihre Majestät über Holzhausen, wo Erzherzogin Valerie ihrer wartet, nach Tegernsee und Kreuth. Der bevorstehende Aufenthalt des Kaiser-Königs Franz Josef in Baiern wird voraussichtlich in die Zeit zwischen dem 10. und 14. August fallen.

(Duell Römer-Patnik.) Vor dem hiesigen l. Gerichtshofe fand gestern Vormittag die Verhandlung wegen des am 5. Februar l. J. im Jungewald zwischen dem Buchhalter des Centralamtes der hiesigen Universität, Georg Römer, und dem Subaren-Deutenant Koloman v. Patnik stattgefundenen, glücklicherweise ohne Verwundung der Parteien abgelaufenen Duells statt. Den Vorsitz führte Gerichtshof-Präsident Alexander Janosi; Botanten waren die Richter Peter Koska und Andreas Böck; als öffentlicher Ankläger fungirte der l. Anwalt Stefan v. Hatsfaludy, als Actuar Vicenotof Stefan Abraham. Das Beweisverfahren ergab sonnenklar, daß nicht Römer den ihm förmlich aufgedrungenen Zweikampf provocirt hatte, insofern ihm als eigentlich Beleidigten vom Gegner eine Abbitte zugemuthet worden war. Der l. Anwalt beantragte in Berücksichtigung dieses mildernden Umstandes auf Grund des § 296 des Strafgesetzes Staatsgefängniß in der Dauer von 14 Tagen. Der Gerichtshof erkannte Georg Römer des Vergehens des Zweikampfes für schuldig, verhängte über ihn eine einjährige Haft und erklärte die Kosten des Verfahrens für uneinbringlich. Römer befiel sich 24-stündige Bedenkzeit vor. — Der l. Anwalt meldete gegen die Bemessung der Haftdauer die Berufung an.

(Im Josefsgarten) concertirt heute Mittwoch den 3. d. bei gütlicher Witterung die Musikkapelle des Infant-Regts. Freiherr v. Schönfeld Nr. 82. Anfang 6 1/2 Uhr. Entree frei.

(Gesunden) wurde ein schwarzes Umhängtuch; dasselbe erliegt bei der Polizeidirection.

(Ein goldenes Armband) schlangenförmig, wurde am 31. Juli im Josefsgarten ober auf dem Wege von der Bretterpromenade, Heltauergasse, großen Ring bis auf den kleinen Ring verloren. Der Finder wolle dasselbe gegen entsprechende Belohnung bei der städtischen Polizeidirection abgeben.

(Die Hige) war gestern unetraglich; um 2 Uhr Nachmittags hatten wir 33, am 6 Uhr Abends 31 Grad Celsius im Schatten.

(Ein gefährlicher Mörder.) Namens Oprea Mitreanu, aus Fogaras gebürtig, wurde am 23. Juli, wie das „Bulgarische Tagblatt“ meldet, polizeilicherweise gefangen. Derselbe hat vielfach geraubt und gemordet, ohne daß man bisher seiner Dürste habhaft werden konnte. Oprea hat unter Andern einen Hirten erschlagen und seinen Körper auf das schärfste verfaulmet. Der Mörder ist 35 Jahre alt und von starkem Körperbau.

(Unheimlicher Fund.) Im Curvete Tushad fand am 30. v. ein Hirt in einem ausgeschöbten Fichtenstamme die Leiche eines neun Monate alten Kindes. Im Verdachte der unmenschlichen That steht eine Waid aus Gist-Szent-Simon, welche vor wenigen Tagen aus Kronstadt mit einem solchen Kinde über Bakfad heimkehrte und seither verschwunden ist.

(Unfall.) Auf dem Dobraer Bahnhofe wurde der Tagelöhner Peter Marczian von einer Locomotive überfahren und blieb auf der Stelle todt.

(Der Blitz) fuhr am 31. v. während eines heftigen Gewitters in Sepfi-Szent-György in eine Scheune und äscherte dieselbe ein; nebst der darin aufgespeicherten Frucht verbrannte auch ein Kalb.

(Todesfall.) Gestorben ist: der pens. Universitäts-Professor Dr. Ludwig Aranyi am 29. v. M. in Nagy-Maros im Alter von 79 Jahren.

(Eine interessante Verlobungsnachricht.) Aus Jischl wird geschrieben, daß die Witwe des verstorbenen Hans Makart, die auch in Budapest bekannte eintige Ballettänzerin Bertha Linda, sich mit dem Wiener Advocaten Dr. Gustav Treibitsch verlobt hat.

(Zalowski — dramatisirt.) Schnell fertig ist der Dichter mit dem Stück! Noch befindet sich der „geniale“ Poetentrabant im Rande der Freiheit, noch harret das Wiener Landesgericht sehnüchlich seiner Ankauf auf dem Continent, aber die rührende Hand der dramatischen Nemesis hat ihn bereits mit offenkundiger Schenkigkeit erreicht. Wie nämlich allen Genies erzählt wird, „arbeitet“ ein Wiener Bühnenbühler à la minute mit vollem Dampf an dem Ausstattungsstücke „Zalowski's Glück und Gade“, welches binnen kurzer Zeit an die bevorstehenden Provinzbühnen versendet werden soll. Der Autor hofft, damit ihm Niemand zuvorkomme, das Stück zu vollenden, noch ehe Zalowski in Wien anlangt und läßt sich (bei 29 Grad Reaumur!) die Wüthe nicht verdrücken, Tag und Nacht seiner Arbeit nachzugehen. Das Scenario des Stückes, das einige vicante Damenrollen enthalten soll, ist fix und fertig, nur der letzte Act, in welchem Zalowski vor den Schranken des Gerichtshofes steht, bereitet dem hoffnungsvollen Dichter einige Verlegenheit. Er ist nämlich noch nicht darüber einig, welche Strafe er dem vorwegnen Verbrecher dicitiren soll, doch glaubt man, daß Zalowski überhaupt bei dem Autor ziemlich schlecht wegkommen dürfte.

(Aus Zug) treffen neuerliche Hiebposten ein, welche eine Fortsetzung der jüngsten Katastrophe befürchten lassen. Am 25. v. hat man an der noch stehenden Quaimauer neue Entlangungen beobachtet: von 8 bis 9 Uhr Morgens um zwei Centimeter und von 9 bis 11 Uhr Vormittags um drei Centimeter. Des Ferneren hat sich der seit dem großen Einsturze unterhalb des dem Drecksler Luthiger gehörenden Hauses entstandene Riß bedeutend vergrößert und die Mauer selbst hat in einer Länge von ungefähr 50 Metern eine sichtbare Wölbung angenommen. Auch wird der Bericht einiger Blätter, nach welchem einzelne Häuser in der Vorstadt wieder bewohnt sein sollten, als irrig bezeichnet. Nur in zwei Häusern nahe am Postplatz, deren eines dem Metzger Luthiger und das andere dem Conditor Frey gehört, wird das Geschäft am Tage wieder betrieben; dagegen findet in denselben noch immer kein Verkauf statt. Nach Allem scheint eine neue Katastrophe unvermeidlich und müßte wohl die Abtragung der ganzen unteren Häuserreihe der Vorstadt angeordnet werden.

(Zigeuner.) Von Belgien her wurde vor wenigen Tagen eine größere Anzahl von Zigeunern mit Weibern und Kindern und Hofs und Wagen an die österröische Grenze und von dort her nach Wien gebracht, um von hier aus in ihr Heimathland, nach Ungarn, abgehoben zu werden. Neuestens wurden zwar strenge Befehle gegen

die herumvagirenden Zigeuner erlassen, deren Anwendung jedoch bei diesem nomadischen Volke auf demigen Boden fällt. Man mag nämlich herumziehen, wo man will, überall trifft man in den Wäldern auf Zigeuner, so namentlich in Kärnten; und überall auf Wegen und auf Bergen findet man an Bäumen und Sträuchern gebrochene Zweige als Wegweiser für etwa nachfolgende Herden. Nach den neueren Gelehrten sollen Zigeuner selbst für die Schublöcher aufkommen. Da nun die aus Belgien hieher intradierte Herde Röß und Wagen mit sich führte, so ist hier die Frage aufgeworfen worden, ob man nicht durch den Verkauf von Pferd und Wagen eine theilweise Entschädigung für den Schub erzielen könnte. Fachmänner schätzten jedoch den Werth des Pferdes, wenn es doch kommt, auf fünf Gulden, einen nicht viel höheren Werth repräsentirte der mit Stricken zusammengebundene und mit Holzstäben besetzte Wagen, auf welchem die theils erdetelten, wahrnehmlich aber auch zusammengeflochtenen Fahnen der Herde, und die zum Theile ganz nackten Kinder und eine Matrone lagen. Die Rosinante, welche auf die Weide angewiesen war, bestand nur aus Rippen und Knochen; sie konnte sich kaum auf den Füßen halten und deshalb waren immer einige von den Männern an den Hinterwäldern des fraglichen Wagens mit Anspießen beschäftigt. Unter solchen Umständen verzichtete der Wiener Magistrat auf das Melutium mit dem etwaigen Verkaufe von Röß und Wagen, die höchstens in ein Karitäten-Cabinet gepaßt hätten, da der Schub-Commissär ein separates Fuhrwerk zum Transporte der Fahnen hätte bestellen müssen, das viel theurer zu stehen gekommen wäre, als man aus dem Verkaufe von Röß und Wagen hätte erzielen können. Wie gesagt: Alle bisher gegen diese Nomaden angewendeten Maßregeln sind fruchtlos geblieben. Unter Kaiser Josef wurden für die Zigeuner im Banate eigene Zigeunerhöfe hergerichtet, die einzelnen Herden in dieselben vertheilt und ihnen auch Grund und Boden zur Bewirtschaftung angewiesen. An einem schönen Morgen standen aber alle diese Höfe leer — und die Zigeuner streiften insgesammt, weiß Gott wo? wieder in der Welt herum. So wird es auch wahrnehmlich bleiben und diese gefährliche Landplage wird andauern solange, als überhaupt noch Zigeuner existiren werden.

— (Das Reisen im Eisenbahn-Waggon) zählt im Sommer nicht gerade zu den besondern Annehmlichkeiten des Lebens. Das Unangenehme ist jedoch, daß manche Passagiere in die obere von einer unelischen Atmosphäre erfüllten Waggon noch Hunde mitnehmen und dadurch das Unbehagliche der Situation erhöhen. In origineller Weise hat nun, wie der „W. Allg. Ztg.“ erzählt wird, ein Ausflügler einer in Gesellschaft eines Hundens reisenden Dame mitgespielt. Es war während einer Fahrt auf einer Südbahnstrecke, die Sonne brannte heiß hernieder und das Hündchen im Coupé verbreitete einen intensiven Moschusgeruch. Der Herr wollte sich eine Cigarette anzünden. Galant richtete er, bevor er dies that, an seine einzige Coupé-Gesellschaft die Frage, ob sie der Rauch nicht belästige. In schroffer Weise erklärte sie, den Cigarettenrauch nicht ertragen, noch dulden zu können. Der Herr überlegte eine Weile und — zündet sich eine feinschmeckende Regalia an. Die Dame zittert vor Zorn, der Herr raucht behaglich fort und schlummert endlich müde ein. Kaum sieht sie das, als sie mit der Miene einer Rächerin ihren Platz verläßt, leihe an den schlafenden heronschleicht, ihrem Reizegenossen den Iste zwischen den Fingern gehaltenen Glühmängel wegschneidet und diesen rasch zum Fenster hinauswirft. So löst dieses Manöver ausgeführt werden war, es hatte den Schlämmermann gewedt; dieser aber verschloß keinen Groll im Busen und brütete schweigend Rache. Bald entschlämmerte nun auch die Dame. Unser gemächlicher Raucher erhebt sich, ein dünner Griff und das Hündchen fliegt zum Fenster hinaus. — Zehn Minuten Pause. Die Dame schlägt die Augen auf. Ihr erster Gedanke, ihr erster Blick gilt dem Hündchen. „Mein Herr, wo ist mein Kulu?“ fährt ihn die Dame, brennd vor Wuth, an. „Mein Gott, gnädige Frau, ängstigen Sie sich doch nicht. Ihr Hund sah außerordentlich klug aus, jedenfalls appetit er ganz vorzüglich. Er wird meine Cigarette hinausgeschleppen haben und ihr nachsprungen sein, um sie zu fuchen. Unzweifelhaft wird er sie auf der nächsten Station wiederbringen!“

— (Kaiser Wilhelm bei Tische.) Jeden Morgen werden dem Kaiser Wilhelm in Gastein drei vollständige Menüs vorgelegt, von welchen er dasjenige, dem er den Vorzug gibt, mit einem Kreuze bezeichnet. Diese ausgewähltesten Speisen kost man in dreifacher Auslage und verkostet sie knapp vor der Speisestunde, damit nur die Suppe, die am kräftigsten, und nur der Beuten, der am müdesten, dem Monarchen vorgelegt werden können. Der Kaiser hat ferner die seltsame Gewohnheit, daß man ihn bitten muß, noch zu essen.

— (Ein Spruch des deutschen Kanzlers.) Englische Blätter erzählen: „Eine junge Witwe, die entsetzliche Gräueltaten für den Fürsten Bismarck begibt, hat denselben kürzlich in einem schwärmerischen Schreiben, er möge ihr in das mitfolgende Stammbuch einige Worte schreiben. Die Witwe meinte zum Schlusse, es wäre glückbringend für ihr ganzes Leben, ein Hand schreiben des großen deutschen Mannes zu besitzen. Diesen Complimenten konnte selbst der gegen Arzikeliten etwas abgestumpfte Reichskanzler nicht widerstehen, er sandte der jungen Engländerin ihr Buch zurück, nachdem er auf dessen erste Seite die Worte geschrieben: „Hüten Sie sich hies, mein Kind, Luftschlöffer zu bauen, denn das sind jene Gebäude, die am leichtesten errichtet und am schwersten demolirt werden können.“

— (Das vergiftete Abendmahl.) Vergangenen Sonntag ereignete sich bei der Abendmahlsfeier in dem norddeutschen Dorfe Klöben ein bedauerenswerther Unfall. Durch irgend ein Versehen war in den Becher anstatt des Weines „Eau de Javelle“ (Fleckenwasser) gegossen, 25 Personen tranken davon, ohne dies zu merken oder den Wuth zu haben, den Geistlichen auf den wirklichen Inhalt des Bechers aufmerksam zu machen. Da stellte sich bei dem Ersten Erbrechen ein, und unter den Aufen: „Wir sind vergiftet!“ folgten der Reihe nach die Uebriegen. In der Kirche entstand ein furchtbarer Tumult und allgemeines Entsetzen. Der Kreisphysikus wurde sofort herbeigerufen und constatirte, daß die von dem unglücklichen Zufall betroffenen Personen längere Zeit zu ihrer Wiederherstellung bedürfen werden, in Lebensgefahr sich jedoch nicht befinden. Wie das Verleben gekommen, beziehungsweise wer daran schuld ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

— (Der todt Bräutigam.) Aus Frankfurt am Main wird geschrieben: Die Tochter einer hiesigen Witwe, ein junges, hübsches Mädchen, ihres Standes Kleidermacherin, wurde zu einer vornehmen Dame nach Bad Rissingen geschickt, um dieser ein neues Corsett anzuprobieren. Im dortigen Curgarten lenkte sie die Aufmerksamkeit eines älteren Herrn auf sich, der mit ihr bekannt wurde und ihr nach längerer Unterhaltung seine Hand anbot. Unter dem Vorbehalt der Einwilligung seiner Mutter sagte das Mädchen zu und der glückliche, 61-jährige Bräutigam deponirte zu Gunsten seiner Braut bei einer Frankfurter Bank 50.000 Mark. Wenige Tage vor der anberaumten Hochzeit erlag aber der Mann einem Schlagflusse und der Braut fällt nun die ganze beträchtliche Summe zu.

— (Merkwürdiges Zusammentreffen.) Londoner Nachrichten zufolge ist der deutsche Kronprinz an Bord der „Victoria und Albert“, als er der Flottenflotte von Spithead beimohnte, mit der Kaiserin Eugenie zusammengetroffen, die gleichfalls als Gast der Königin Victoria auf diesem Schiffe das großartige Schauspiel der Kronprinz zu ihrem nicht, so meint die „Allg. Ztg.“, so ist der Kronprinz zum letzten Male mit der Kaiserin Eugenie bei der Feier der Eröffnung des Suezcanals im November 1869 zusammengekommen.

— (Die Feste der Millionärin.) Vor einer Woche gab Madame Mackay in Paris eine Souire, bei welcher sich die ersten Künstler und Künstlerinnen producirten und wobei die Damen kleine Rosen aus edlen Diamanten zum Geschenk erhielten. Jetzt haben die klingenden Goldstücke der schönen Amerikanerin eine neue Idee eingegeben. Madame Mackay versendet Einladungen für die erste Hälfte des August (bei der jetzt herrschenden drückenden Hitze!) zu einem Gala-laufste in ihrem Palais. Madame Mackay hat im Vereine mit einem Architekten eine kleine Grotte herrichten lassen; dieselbe wird mit Eisblöcken bedeckt und man hofft, daß es gelingen wird, bis zum 6. August eine prächtige natürliche Eisbahn herzustellen.

— (Belohnung eines Polizisten.) Aus London wird vom 27. v. berichtet: „Der Polizeipräsident von London, Sir Charles Warren, überreichte dem früheren Polizeiergeanten Barker, welcher im Kampfe mit Einbrechern vor einigen Monaten in Nord-Finfinch ge-fährliche Verletzungen erlitten hatte, den Betrag der Sammlungen, welche für ihn veranstaltet worden sind. Derselbe stellt sich auf nicht weniger als 622 Pfd. St. Der Staatssecretär hat Barker außerdem 50 Pfd. St. überreicht. Der tapfere Beamte, welcher zeitweilig ein Krüppel geblieben war, erhält eine Pension von 78 Pfd. St.“

— (Königliche Milde.) Als König Humbert von Italien dieser Tage in Livorno aufsehr, näherte sich seinem Wagen eine junge Korallenarbeiterin von seltener Schönheit, um dem König eine Bitt-schrift zu Gunsten ihres Gatten zu überreichen. Aber durch irgend einen unglücklichen Zufall verwickelte sich ihr Kleid in ein Rad des Wagens, die Arme wurde zu Boden gerissen und die Räder gingen über ihren Leib. Der König sprang selbst aus dem Wagen und half die Verunglückte aufheben. Sie wurde sofort ins Spital gebracht. Als der König später den Zweck seiner Ausfahrt erfüllt hatte, wollte er Livorno nicht verlassen, ohne sich nach dem Schicksal der jungen Frau erkundigt zu haben, die er dann auch im Spital aufsuchte, trat an ihr Bett und fragte nach ihrem Befinden und verlässigte ihr selbst die frohe Nachricht von der Begnadigung ihres Gatten, eines Matrosen, der wegen Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt worden war. Ferner versprach er ihr, für alle Bedürfnisse ihrer Familie sorgen zu wollen und ließ sie in einem separirten Zimmer verpflegen. Eine zahllose Menge sammelte sich vor dem Hospitale an und begleitete dann den König unter Beifallrufen an den Bahnhof.

— (Der Untergang der Welt.) Unter den Petersburger Raschkolnik (Aktgläubigen) circulirt der Hirtenbrief eines ihrer Oberg-geistlichen, welcher für August den Untergang der Welt prophezeit und die „Schafe“ zur Buße auffordert. Die Veranlassung zu dieser Prophezeiung soll die bevorstehende Sonnenfinsterniß gegeben haben.

— (Zollerhöhung in Rußland.) Die russische Regierung beabsichtigt, von Beginn des künftigen Jahres an den Zoll auf die für Rußland im Auslande gebauten Schiffe bedeutend zu erhöhen und außerdem sämmtlichen Ministerien, mit Ausnahme des Marine-Ministeriums, zu verbieten, im Auslande Schiffe zu bestellen. Ausnahmsweise kann der Bau von Staatschiffen im Auslande durch eine besondere Erlaubniß gestattet werden.

— (Förderung des russischen Handels im Orien.) Der Vizekönig des Generalgouvernements der Ostsee in Wladivostok (am Japanischen Meer) soll mit dem Vizekönig des Marinechefs im Stillen Ocean vereinigt werden und beabsichtigt die Regierung, in den Stillen Ocean des Orients verschiedene Reformen zur Hebung der Schifffahrt, des Handels u. einzuführen. Auch wird die Zahl der Kriegsschiffe im Stillen Ocean bedeutend vermehrt werden. Als Hauptmaßregel zur Hebung des russischen Handels im Orien gedent das Marine-Ministerium neue Consulate in Korea, Japan und China zu errichten, wobei als Consuln ausschließlich Marineofficiere, die das Kriegs- und Handelschiffwesen genau kennen, fungiren sollen.

— (Wittens-Getreidemagazine in Warschau.) In Warschau sind die vom Ministerium errichteten Getreidemagazine fertig gestellt. Diese Magazine fassen mehr als zwei Millionen Pud Roggen.

— (Wütender Wolf.) In Begleitung eines Arztes kamen in die bacteriologische Station in Dessau fünf Bauern aus den Dörfern Napima und Gailuscha, welche am 8. Juli von einem wütenden Wolf gebissen worden sind. Es ist wenig Hoffnung auf die Genesung derselben vorhanden. Der wütende Wolf verwundete an 20 Personen und ist bisher nicht erlegt worden.

— (Ein Leder Gaunerstreich) wurde am vergangenen Freitag in dem am Newski Prospekt befindlichen Laden des Juweliers Beer in St. Petersburg verübt. Ein elegant gekleideter Mann trat in den Laden und ließ sich einen Brillantring im Werthe von 600 Rubel vorzeigen, probirte denselben, kauft ihn jedoch nicht. Als der Verkäufer sich entfernt hatte, bemerkte der Juwelier, daß der Mann einen anderen Ring im Werthe von hies 100 Rubel zurückgelassen, den werthvolleren aber mitgenommen hatte.

— (Wie geht's im Czarenreich?) Fürst Wessitzkiheroi reproducirt in seinem „Tagebuch“ ein Gespräch, das neulich ein neu eintreffender Gouverneur — ob nun wirklich oder nur angeblich, das ist ganz unerle, da es doch immer sehr charakteristisch und bezeichnend bleibt — mit einem Zyprian (Landpolizeimeister) gehabt hat: — Nun, wie sieht's denn bei Euch? — In Bezug worauf? — In Alles ruhig im Lande? — Gott sei Dank, Alles ruhig und geht sehr — lala. — Wird geraucht? — Es kommt vor. — Gibt's viele Diebe? — Nicht wenige. — Stehen viele Steuerzahlungen aus? — Gehörig viel. — Nun, und die Gutsbesitzer? — Lassen etwas die Nase hängen. — Warum? — Nun eben aus den angeführten Gründen. — Warum werden keine Maßregeln dagegen ergriffen? — Oh, das geschieht schon, Em. Excellenz; aber das Unglück ist das, daß heutzutage auf einen Polizeibeamten so ein ca. 500 Taugenichts im Jahre kommen und früher nur höchstens ein halbes Hundert. — Aber was fangen Sie da denn an? — Nun, man drückt sich eben irgendwie durch. — Wer raubt und stiehlt denn? — Wie's gerade kommt. — Doch wohl nicht alle? — Nicht alle rauben und stehlen; beraubt und bestohlen werden aber alle! . . .

— (Heiteres vom Tage.) Im Gemeindegewerthshaus. Gast: Sie, Herr Wirth, Sie rauchen da aus einer praktischen Pfeife. Woher haben Sie denn den Meerscham? — Wirth: Vom Biercham! — Auf der Ferienreise. Tourist: Aber, Herr Wirth, Sie könnten doch ihren Gästen gegenüber etwas freundlicher sein. — Wirth: Ah, nie da, wenn ich gegen Einen freundlich thu', kommen gleich die Anderen und wollen auch freundlich behandelt werden. Das gibst's nicht! — Verdamm't geistreich. Lieutenant: „Eben mit der Baroness unterhalten. Verdamm't geistreich geweser.“ — Civilist: „Sie? Wo von haben Sie denn gesprochen?“ Lieutenant: „Ah, habe so gelehrtes Zeug gesprochen, daß mich selber nicht verstanden habe, — auf Talle!“ — Eine Basis: „Göschchen, ist es wahr, daß Du nächstens mit dem Assessor Müller verlobt?“ — „Ja; weshalb?“ — „Nun, sieh' mal, er hat doch so hübsches, struppiges Haar!“ — „Deshalb? Das thut nichts; Mama sagt, die gehen doch aus!“ — „Zu ängstlich; Rieschen (als der Eisenbahn-Conducateur mit der Billetzange kommt): „Hilte, der will mir einen Zahn aarfeisen!“

— (Aus der Schule.) Lehrer: Franz, wie nennt man die Anfänger von Huß? — Franz: Juvaren! — (Vom Frankfurter Schützenfeste.) Mayer: Ah, Du kommst vom Frankfurter Schützenfeste, wasch wohl auch im Goethehaus? — Müller: Ja natürlich, aber das Bier ist dort miserabel, bin gleich wieder weggegangen.

— (Ein Mißverständniß.) Souffleur: Herr Ritter, ein Bilger, der fürbaß zieht, läßt Euch grüßen! Schauspiel: Herr Ritter, ein Bilger, der ein Bierfaß zieht, läßt Euch grüßen! — (Neuer Verwandtschaftsgrad.) (Ein Mädchen zieht einen Milchwagen) Dame (entrüftet zu dem nebenstehenden Milchmeier): Es scheint, Sie spannen da Ihre eigene Tochter wie ein Thier ein, während Sie selbst ruhig neben dem Wagen gehen! — Milchmeier: Dös is ja nur mei Ziechtotter! — (Bauer'n junge.) „Boater, warum wehelt denn der Hund da mit sein'm Schwanz?“ — „Bauer. Dem is es zu hoß und da fächelt er sich jetzt a biss'l.“

Fortsetzung der Tagesnachrichten-Numbril auf der nächsten Seite.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 2. August. Der Moser'sche Schwan, welcher die dem Zustandekommen des Stiftungsfestes von Liedertafeln entgegenstehenden Hindernisse zum Vorschein hat und die in die Handlung eingreifenden Personen mit einigen hingeworfenen Strichen concertzuehmäßig in übersprudelnder Laune vorführt, erhielt gestern Abend das Publicum in ununterbrochen heiterer Stimmung; das Hauptverdienst um diesen Erfolg erwarben sich obenan durch die laminarartige Zungengeläufigkeit im Absolviren ihrer Rolle die Herren Tollaqi (Schwale) und Gharmati (Hartwig), nicht minder Jrl. Breznay (Bertha) und Frau H. Balogh (Judmilla) durch anmuthiges Spiel, ferner Herr Deréki (Volzau), der den festlich-süchtigen Rath Volzau, Herr Balazsi, der den eifrigen, allein stets verbitterten Fiedler Schöffler zutreffend zeichnete. Weitere Unterstüzung wurde ihnen durch die Wilhelmine der Frau Szirmay, den Steinkoch des Herrn Ronay und den Brimborius des Herrn Zendy zugesührt. — Die ungarische Uebersetzung durch D. A. (Deréki Antal?) verdient lobend hervorgehoben zu werden.

Original-Telegramme.

Paris, 2. August. (Ung. T.-G.-B.) Die Zeugen Ferry's und Boulanger's erkannten es gestern für nothwendig, daß das Duell stattfinden.

Sophia, 2. August. (Ung. T.-G.-B.) Von Ratschewitsch ist noch keine Nachricht eingetroffen; falls derselbe nach Sophia zurückkehren sollte, wird ein anderer Minister entdient, um ihn bei dem Prinzen Ferdinand von Coburg zu vertreten.

Verlozung.

(Ziehung der 1860-er Lose.) Bei der am 1. August statt-gehabten Ziehung der 1860-er Lose wurden folgende Serien gezogen: 476 680 727 1045 1078 1201 1536 1701 1757 1878 2149 2195 2200 2346 2616 2813 3205 3299 3788 3939 3957 4132 4136 4180 4212 4343 4367 4665 4814 4924 5314 5631 5792 6313 6341 6429 6476 6562 6697 7202 7224 7348 7355 7486 7538 8384 8521 8546 8894 9139 9193 9219 9255 9293 9374 9434 9480 9513 9517 9580 9673 10058 10165 10338 10584 10622 10648 10701 10737 10828 11251 11398 11428 11458 11743 12054 12087 12763 12857 12894 12908 12939 12983 13170 13238 13520 13625 14022 14092 14156 14329 14332 14565 14634 15000 15011 15019 15049 15088 15191 15404 15493 15494 15572 16031 16046 16090 16185 16229 16668 16726 16810 16874 16942 17056 17133 17363 17375 17585 17614 17700 17981 18480 18675 18696 18717 18858 19051 19304 19504 19595 19790 19852 19883 19940.

Marktberichte.

Hermannstadt, 2. August. Weizen, per Sack, besser Qualität fl. 6.—, mittlerer fl. 5.60, minderer fl. 5.20, Halbfrucht, besser, fl. 4.40, minderer fl. 4.—, Korn, besser fl. 3.60, mittlerer fl. 3.40, minderer fl. 3.20, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, minderer fl. —, Hafer, besser fl. 2.50, mittlerer fl. 2.30, minderer fl. 2.10, Ankerung fl. 4.20, Erbsen fl. 1.50, Mohnmehl per 100 Kilo fl. 13.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weizenmehl fl. 10.—, Schwarzmehl fl. 8.—, Erbsen, per Liter 15 fr., Linen 18 fr., Fiolen — fr., Hirse — fr., Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.30, ungebundenes fl. 1.10, Erbsen, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Reizen, per Kilo 50 fr., Seite 26 fr., Mohnöl 40 fr., in der Miltärsaat 40 fr. Schäßburg, 2. August. Weizen per Sack, besser fl. 5.40 bis 6.20, Halbfrucht fl. 3.80 bis 4.40, Korn fl. 3.50 bis 3.70, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 2.20 bis 2.50, Ankerung fl. 4.— bis —, Bohnen fl. 3.— bis —, Erbsen fl. 2.—, Erbsen per Kilo 20 fr., Linen 24 fr., Hirse 10 fr., Mohnmehl per 100 Kilo fl. 15.20 Semmelmehl fl. 13.50, Weizenmehl fl. 12.20, Schwarzmehl fl. 10.—, Unschliffenen per Kilo 40 fr., Seite 25 fr., rohes Unschliff 24 fr., Rindschmalz fl. 1.—, Schweinefett 64 fr., Rindfleisch 36 fr.

Fremden-Liste vom 2. August.

Hotel Römischer Kaiser. J. Engelbertus, Reisender, von Antofek; Achil Jilab, 3. Jilab, Reisende, von Tirgoeff; Julianna Banca, Amalia Grama, von Blajendorf. Hotel Belker. Karl Barga, Notar, von Martischellon. Hotel Hermann. Andreas Klotz, Kaufmann, von Kronstadt.

Ungarisches Theater im Saale „Zum römischen Kaiser“ unter der Direction des Alexander Csöka.

4. Vorstellung Mittwoch den 3. August: im 2. Abonnement. A Stomfay esalád. — Die Familie Stomfay. Schauspiel in 3 Acten von Gregor Csiky.

Budapester telegraphischer Börrens und Effecten-Cours vom 2. August 1867.

| | | | |
|----------------------------------|--------|--|--------|
| Ung. Goldrente 5%, | 100.— | Ungarische Prämien-Lose | 124.— |
| „ 4%, | 101.— | „ 2000er Staats-Lose | 123.50 |
| „ 3%, | 87.45 | „ 1860er Staats-Lose in Silber | 81.40 |
| Ung. Renten-Anleihen | 150.50 | „ 1860er Staats-Lose in Gold | 82.60 |
| „ I. Emiffion St.-Oblig. | 97.75 | „ 1860er Staats-Anleihen | 112.50 |
| „ II. | 127.50 | „ 1860er Staats-Anleihen | 136.— |
| „ 1878er Staats-Oblig. | 115.75 | „ 1860er Staats-Anleihen | 880.— |
| „ 1880er Staats-Oblig. | 104.25 | „ 1860er Staats-Anleihen | 288.50 |
| „ 1882er Staats-Oblig. | 104.25 | „ 1860er Staats-Anleihen | 282.90 |
| „ 1884er Staats-Oblig. | 104.25 | „ 1860er Staats-Anleihen | 5.90 |
| „ 1886er Staats-Oblig. | 104.25 | „ 1860er Staats-Anleihen | 9.92 |
| „ 1888er Staats-Oblig. | 104.25 | „ 1860er Staats-Anleihen | 61.40 |
| „ 1890er Staats-Oblig. | 100.— | „ 1860er Staats-Anleihen | 125.10 |

Budapester telegraphischer Börrens und Effecten-Cours vom 2. August 1867.

| | | | |
|----------------------------------|--------|--|--------|
| Ung. Goldrente 5%, | 100.— | Ungarische Prämien-Lose | 124.— |
| „ 4%, | 100.05 | „ 2000er Staats-Lose | 123.50 |
| „ 3%, | 87.45 | „ 1860er Staats-Lose in Silber | 81.40 |
| Ung. Renten-Anleihen | 150.50 | „ 1860er Staats-Lose in Gold | 82.60 |
| „ I. Emiffion St.-Oblig. | 97.80 | „ 1860er Staats-Anleihen | 112.70 |
| „ II. | 115.50 | „ 1860er Staats-Anleihen | 136.25 |
| „ 1878er Staats-Oblig. | 104.50 | „ 1860er Staats-Anleihen | 882.— |
| „ 1880er Staats-Oblig. | 104.50 | „ 1860er Staats-Anleihen | 287.50 |
| „ 1882er Staats-Oblig. | 104.50 | „ 1860er Staats-Anleihen | 282.80 |
| „ 1884er Staats-Oblig. | 104.50 | „ 1860er Staats-Anleihen | 5.91 |
| „ 1886er Staats-Oblig. | 104.50 | „ 1860er Staats-Anleihen | 9.93 |
| „ 1888er Staats-Oblig. | 104.50 | „ 1860er Staats-Anleihen | 61.45 |
| „ 1890er Staats-Oblig. | 100.50 | „ 1860er Staats-Anleihen | 125.15 |

Notizen.

(Zweihundert Klagen auf einmal.) Adolph Gutb, Schnaperverkäufer in Neuchâtel bei Königsgrätz, ließ in Prag bei einer Gelegenheit, wo über die in Prag anwesenden amerikanischen Gezeiten gesprochen wurde, die Aeußerung fallen, daß Lumpen und Schwindler nach Amerika emigrieren und daß, wenn sie zurückkehren, ihnen dann große Donationen bereitet werden. Auf Grund dieser Aeußerung wurden durch Dr. Podlipny 200 Klagen amerikanischer Gezeiten gegen Adolph Gutb überreicht.

(Eine interessante Bismarck-Anekdote) erzählt ein zur Zeit in Riffingen weilender Mitarbeiter des „St. Petersburger Herald“. Er schreibt: Beim Eingang in die Alleen des Curgartens werden verschiedene Packwerke verkauft. Da sind improvisirte Ladentische aufgestellt, auf denen ganze Berge von Bismarck-Breigeln, Wiener Kipfeln, Krummstäben (Kuchen in Gestalt von Stäben katholischer Bischöfe) und diversen anderen, sehr schmackhaften und leckeren Kuchen liegen. Wenn man durch die Allee wandert, so werden von der einen Seite die Geruchsmeyner angenehm berührt durch den Duft aufgehäuften frischen Backwerks, während von der anderen Seite Herz und Sinn durch das prächtige Aroma von ausgestellten duftigen Kindern Floras außerordentlich wohlthuend gefittelt werden. So wandelt man zwischen appetitlichen Bismarck-Breigeln und üppigen Kofen, riesigen Bischof-Krummstäben (als Backwerk) und frommen Weisern, verführerischen Wiener Kipfeln und stolzen Lilien u. s. w. Ein jeder Curgast hält es für seine Pflicht, sich sein Backwerk zum Morgentee selbst zu kaufen und sich gleichzeitig eine Thee- oder Woodroffe, in deren Kelch noch Thautropfen gleich köstlichen Diamanten funkeln, in's Knöpfloch zu stecken. Das ist eine Sitte, der sich Alle unterwerfen. Und gegen acht Uhr umdrängt Alles die Brod- und Blumenstände und mit einer mit Backwerk gefüllten Papierbüte in der einen Hand, mit einem Bouquet in der anderen setzt man die Promenade unter den Klängen der Musik fort. Es passirte also zu der Zeit, als sich noch

Fürst Bismarck gleich einem gewöhnlichen Sterblichen unter anderen Mühen bemerkt, daß er an den Brodständen, um sich sein tägliches Brod zum Morgentee zu kaufen. Er wählte einige Krummstäbe, die ich an einen Fremden empfehlen kann. Das ist ein leicht verdauliches, schmackhaftes Backwerk. Wenn sie diesen Bismarck-Breigeln (essen Länge mehr als eine halbe Meile betragt und den Sperrpreis von zwanzig Pfennig kostet) in irgend welchen heißen Kaffee tauchen, so wird er sofort mürbe und zerfällt im Munde. Der Reichskanzler kaufte sich also einige derartige Bischofsstäbe (ich muß belennen, daß damals der Culturkampf am höchsten mürbete) und ließ sie in eine Papierbüte legen. Ein dabei stehender regierender Großherzog (der auch den Einkauf seines täglichen Kaffeebrodes höchst eigenhändig besorgte) sagte scherzend zum Kanzler: „Gute Durchlaucht neigen trotz Allem zum Katholicismus hin, wie ich sehe.“ — „Sie haben nicht Unrecht, Em. Hoheit“, erwiderte lächelnd Fürst Bismarck, „nach Canossa gehen wir nicht, die Schwarzen mag ich nicht leiden, aber ihre Kuchen esse ich zum Kaffee gern.“ — Seit der Zeit hat sich Vieles geändert. Der Culturkampf hat aufgehört. Papst und Kanzler sind die besten Freunde geworden.

(Ein Familienfest.) Wie der „Post. Ztg.“ ein amerikanischer Correspondent mittheilt, wurde in Letard bei Parkersbury im Staate West-Virginia vor Kurzem ein eigentümliches Familienfest begangen. Frau Henry Rauch feierte daselbst im Kreise der eigenen Nachkommenchaft ihren hundertsten Geburtstag. Ihrer Abstammung sind nicht weniger als 608, darunter 52 Ur-Ur-Enkel. Frau Rauch, geborene Sayre, heirathete im Alter von 15 Jahren und schenkte im Ganzen 13 Kindern das Leben, wovon 8 noch heute am Leben sind, nämlich: Lydia Wagner, 78 Jahre alt, Hannah Jackson 73, Dorothy Jones 69, Phoebe Runner 68. Kate Greenlee 65, Almira Brinker 60, Mahala Hayman 58 Jahre alt, sämtlich verheiratet, und ein Sohn, David Rauch, 50 Jahre, der jüngste. Es leben heute 6 Generationen der Familie. Der älteste Enkel, 62 Jahre alt, und selbst der Uhn von 3 Generationen. Die hundertjährige Jubelweibin ist noch kräftig und gesund und nahm an dem Feste

regen Antheil. Die kleine Sait war an jenem Tage mit Fremden überfüllt, sämtliche Nachkommen der so reich gesegneten Frau.

(Der Spag in den Vereinigten Staaten.) Die „N. Y. Staats-Ztg.“ schreibt: „Der Spag gehört jetzt auch zur unerwünschten Einwanderung und in New-York hat man ihn sogar amtlich für vogelfrei erklärt. So belehrt uns das „Journal of Commerce“, dessen Redacteur seit dem ersten Sperlings-Import vor 25 Jahren ständig mit cantonischer Beharrlichkeit verlangt hat: der Spag muß ausgerottet werden. Für die Acclimatization des europäischen Sperlings in den Vereinigten Staaten hat außer der deutschen Sentimentalität — welche in dem Vogel gewissermaßen einen Sendboten aus der alten Heimat erblickt hatte — auch der Aberglaube gewirkt, daß der Spag ein natürlicher Feind von allerlei gemeinschädlichem Gewürm in Feld und Garten sei. Er nährt sich aber erwiesenermaßen bloß von Blüthenknospen, Körnerfrüchten und anderen schönen Sachen, die des Farmers Stolz und Verdamnis ausmachen. So ist das Geschlecht der Spagen, jetzt über einen großen Theil der Union verbreitet, zu einer Plage geworden, und die jüngst verlassene Legislatur des Staates New-York hat in ihrer Weisheit decretirt, daß Derjenige sich eines Vergehens schuldig mache, welcher einem Sperling absichtlich Futter oder ein Obdach darbietet. Amer Spag! Bei Deinem Erscheinen auf der Wiltfläche des Centralparks — das war Anno 1864 — ehrete man Dich als einen distinguirten Fremdling, verlieh Dir das Bürgerrecht und stellte Deiner Familie in diese Häuser zwischen dem Blüthenbusch der Bäume zur Verfügung. Jetzt schadet man Dir den Verachtungstriebe und rückt sogar Denen auf den Leib, die aus alter Anhänglichkeit Dir Gutes erweisen wollen. Und dennoch, welche hohe Ehre für den gemein- u. deutlichen Spag, daß er zum Gegenstand der Gesetzgebung im freien Lande Amerika geworden! Wie wir nun den Sperling kennen, preist er frech auf das schwarze Edict, freut sich nach wie vor seines Daseins und ist auch in Zukunft „nur bedacht, sich so wie gewöhnlich komfortabel zu vermehren.“

Sz. 257/1887.

[550] 1-1

bir. végreh.

Arverési hirdetés.

Alulirt bírósági végrehajtó ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni tekintetes kir. járásbíróság 1887. évi 5776. sz. a. kelt végzésével Thorwächter András, Thorwächter Simon és Zsuzsanna ellen „Albina“ hitelintézet részére 190 frt tóke, ennek 1887. évi márczius hó 21-től járó 6% kamata és 33 frt. 14 kr. eddigi költségek követelés behajtása végett elrendelt kielégítési végrehajtás folytán bíróság lefoglalt és 396 frt. 50 krra becsült egy búza-cseplőgépj, egy búzaszittás, 4 szekér, marhák és három darab üres hordóból álló ingóságok a nagyszabeni tekintetes kir. járásbírósnak 1887. évi 5776. sz. végzése folytán nyilvános árverés útján eladandók, minek a helyszínen vagyis végrehajtást szenvedő lakásán leendő eszközzésére határidőül 1887. évi augusztus hó 18-ik napjának délelőtti 9 órája kitűzettek, melyhez a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel meghívatnak, hogy az érdeklött ingóságok emez árverésen a végrehajtási eljárás 107. § szerint, szükség esetében becsáron alul is eladatni fognak.

Kelt Nagy-Szebenben, 1887. július 27-én.

Schuller Samu,

bir. végrehajtó.

Der Hälfte-Antheil

an der in Heps im Betriebe befindlichen

Dampfmühle

wird sofort um den Betrag von 3000 fl. verkauft, wovon die Hälfte gleich baar, dagegen der Ueberrest in Raten bei fünf Percent Verzinsung nach Uebereinkommen zu zahlen ist.

Anfragen zu richten an

Witwe Louise Josephi

in Hermannstadt, Heltauergasse 5.

EINLADUNG

zu der am 21. August 1887, Vormittags 11 Uhr, im städt. Communitätsaale abzuhaltenden

49. ordentlichen Generalversammlung

der Ersten siebenbürgischen Stearinkerzen-Fabrik in Hermannstadt.

Tagesordnung:

- 1. Vorlage der Generalbilanz mit letztem Juni 1887.*
2. Bericht des Directionsrathes über den Fabriksbetrieb im Jahre 1886/7.
3. Bericht des Aufsichtsrathes. An diese Berichte sich knüpfende Anträge.
4. Ergänzung des Directionsrathes.
5. Etwasige sonstige Anträge.

Hermannstadt, am 29. Juli 1887.

Der Directionsrath

der Ersten siebenbürgischen Stearinkerzen-Fabrik.

* Die Generalbilanz kann von den Actionären entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten, der auch Actionär sein muß, im Comptoir der Fabrik eingesehen werden. Jeder Actionär ist berechtigt, sich durch einen andern stimmberechtigten Actionär vertreten zu lassen.

Promessen auf ungarische Prämien-Lose, Haupt-Treffer fl. 150.000, Ziehung am 13. August 1887, à fl. 3.— sammt Stempel, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

Gesellig geschmühter Hôtel-Block-Kalender mit Annoncen. Infolge geschlossener Verträge mit den Hoteliers in Wien, Brünn, Prag, Budapest, Dresden, Breslau, Stettin, Hamburg, Köln etc. und in den Curoorten Baden, Homburg, Karlsruhe, Franzensbad werden diese Block-Kalender in alle Fremdenzimmer aller Hotels vorläufig obiger Städte zur dauernden Ausschmückung gelangen, und zwar: bei der Signalfestung, wo der Hotelgast unbedingt willkommen muß.

24 Juxbilder, verschiedene neue und picante Muster, vierseitig gegen Einwendung von 1 fl. (50 Stück 2 fl.) franco und verschlossen Klein, I., Dorotheer-Wien, gasse 6.

Wer seine Stellung verbessern will... Buchführung... Jede Schrift wird schön geschrieben... Adresse: Altheimung für Schön-schrift zu verlängern.

K. k. concessionirtes Universal-Speisen-Pulver des Dr. Gölis in Wien. (Zeit 1857 Handels-Artikel. — Protocollirte Firma.) Diätetisches Mittel; bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Verdaulichkeit (insbesondere) schwer verdaulicher Speisen, die Verdauung und Blutrreinigung, die Ernährung u. Kräftigung des Körpers.

für Cigaretten-Raucher. Die von der Fabrik Braunstein freres in Paris 65 Boulevard Exelmans erzeugten Cigaretten-Papiere mit den hier beigebrachten Marken. „Les dernières Cartouches“ und „Dorobantul“

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various fragments of text and small notices.